

# Theoretische Grundlage: Machtanalytik

## Michel Foucaults

---

Als zentraler Theorieansatz für die folgenden Analysen wurde die Machtanalytik Michel Foucaults gewählt. Die zwei Begrifflichkeiten – Theorie und Machtanalytik – lassen es bereits ahnen, dass die folgenden Untersuchungen keinen theoriegeleiteten Erklärungsansatz bieten möchten, sondern vom analytischen Vorgehen, wie es Michel Foucault in seinen Untersuchungen betrieben hat, inspiriert werden. Michel Foucault als Professor am Lehrstuhl für Geschichte des Denkens am *Collège de France* war darum bemüht, einen Zugang zum Verständnis der Geschichte zu entwickeln, der die Kontingenz und Bedingtheit eines jeden als selbstverständlich empfundenen Gedankensystems erfassen und in Frage stellen könnte. In diesem Sinne hat er die Geschichte nicht als vorgegeben angesehen, sondern als ein Ergebnis mannigfaltiger diskursiver und nicht-diskursiver Entwicklungen analysiert. So war es ihm weniger wichtig, eine Gesellschaftstheorie abzuleiten, als vielmehr einen Analysevorgang anzubieten, der zeigen könnte, wie unser gegenwärtiges Denken diskursiv und geschichtlich bedingt ist. Dies gleiche bezieht sich auch auf das Regierungsdenken, d.h. auf die Art und Weise, wie, anhand welcher Prinzipien und mithilfe welcher Praktiken die gesamte Bevölkerung und die Individuen regiert werden.

Im Rahmen seiner analytischen Untersuchungen kam Foucault zu der Beobachtung, dass die Diskurse und nicht-diskursiven Praktiken Machteffekte zeitigen und von Machtverhältnissen durchdrungen sind. Sie existieren nicht bloß für sich, sondern nehmen Einfluss auf Individuen und auf die gesamte Gesellschaft, indem sie Beziehungen ordnen, Machtpositionen aufteilen und Regeln aufstellen. Sie strukturieren somit die Verhältnisse auf verschiedenen Ebenen – zwischen den Individuen, zwischen den Gruppen, zwischen den Völkern und Gesellschaften, sowie quer durch diese Akteursgruppen – und entscheiden darüber, welche Verfahren eingeleitet, welche Denkweisen gefordert und welche Handlungen sanktioniert werden. Deswegen bildet die Analyse der Macht einen besonderen und unabdingbaren Teil von Foucaults Vorgehensweise.

Die Machtanalytik Michel Foucaults erweist sich als grundlegend auch für die Untersuchung des Präventionsdispositivs. Foucault hat die Funktionsweise

der Dispositive und ihre Machtwirkungen – z.B. des Sexualitätsdispositivs – umfassend beschrieben und damit die ersten analytischen Schritte dieses Forschungsstils unternommen. Auch der Präventionsdispositiv ließe sich daher mithilfe von Foucaults Machtanalytik beschreiben und auf seine Machteffekte hinterfragen.

Im Folgenden werden die Grundzüge von Foucaults Analytik vorgestellt, angefangen mit den theoretischen Abgrenzungen einer *Geschichte der Problematisierungen*, über die Beschreibung seiner drei analytischen Achsen – Wissen, Macht und Subjekt – bis hin zur Diskussion seines Konzepts der *Gouvernementalität* und des damit zusammenhängenden Verständnisses des Politischen, welche das Analyseverfahren der Dispositivanalyse begleiten werden.

## 1 Geschichte des Denkens als Analyse der Problematisierungen

Während der Entwicklung seiner Analyseinstrumente hat Foucault mehrere methodische und methodologische Umkehrungen und Abgrenzungen vorgenommen. Der Aufbau seiner Vorgehensweise ließe sich am deutlichsten anhand des Abschnitts seiner 1982/1983 gehaltenen Vorlesungen beobachten:

»In dem umfassenden Projekt, das unter dem Zeichen, wenn nicht gar unter der Überschrift einer ›Geschichte des Denkens‹ steht, sah ich mein Problem darin, etwas zu tun, das sich ein bisschen von dem unterscheidet, was die meisten Ideengeschichtler völlig zu Recht praktizieren. Jedenfalls wollte ich mich durch zwei Methoden absetzen, die beide übrigens ebenfalls völlig legitim sind. Zunächst wollte ich mich abgrenzen gegen das, was man Mentalitätsgeschichte nennen könnte und was tatsächlich auch so genannt wird. Diese Geschichte erstreckt sich, schematisch betrachtet, von der Verhaltensanalyse bis zu den Äußerungen, die dieses Verhalten begleiten. Diese Äußerungen können dem Verhalten vorhergehen, sie können ihm nachfolgen, es übersetzen, es vorschreiben, es verstellen, es rechtfertigen usw. Andererseits wollte ich mich auch von dem absetzen, was man eine Geschichte der Vorstellungen oder der Vorstellungssysteme nennen könnte, d.h. eine Geschichte, die zwei Ziele haben könnte bzw. tatsächlich haben sollte. Das eine wäre die Analyse der Vorstellungsfunktionen. Unter ›Analyse der Vorstellungsfunktionen‹ verstehe ich die Analyse der Rolle, die diese Vorstellungen spielen können, und zwar entweder im Hinblick auf das vorgestellte Objekt oder im Hinblick auf das vorstellende Subjekt – sagen wir, eine Art Ideologiekritik. Der andere Pol einer möglichen Analyse der Vorstellungen scheint mir dann in der Analyse der Vorstellungswerte eines Vorstellungssystems zu bestehen, d.h. in der Analyse der Vorstellungen in Abhängigkeit von einer Erkenntnis – d.h. eines Erkenntnisinhalts oder einer Regel, einer Erkenntnisform –, betrachtet als Wahr-